

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
pennalischer Zahlung 2,75 M., durch  
die Post 8,25 M., ausl. Zustellungs-  
gebühr. Bestellungen werden von allen  
Reichspostämtern angenommen.  
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Gehobehalt  
Dr. Wilhelm Wagner in Halle.  
Sprechstunden von 10<sup>h</sup> bis 12<sup>h</sup>, Uhr.  
(Hauptredaktion: Schriftleitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 176.)

# Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren  
Raum mit 80 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle von unseren Annoncenstellen  
und allen Annoncen-Expeditoren an-  
genommen. Anzeigen die Seite 75 Pfg.  
Ersttag höchstens postfrei;  
Sonntage und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.  
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;  
Redaktions-Geschäftsstelle: Markt 24.

Achtmunddreißigster Jahrgang.

Nr. 191.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 24. April

1904.

## Englisch-deutsche Bundesgenossenschaft im Lichte der Geschichte.

Die englisch-französische Verständigung ist die Verständigung unserer beiden mächtigsten Mächte und Feinde. Sie ruft von neuem ins Gedächtnis, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Mannes, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Volkes, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Reiches, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Welttheils, wie wenig es mit dem Schicksal der Menschheit zu thun hat. Sie ruft von neuem ins Gedächtnis, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Mannes, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Volkes, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Reiches, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Welttheils, wie wenig es mit dem Schicksal der Menschheit zu thun hat. Sie ruft von neuem ins Gedächtnis, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Mannes, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Volkes, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Reiches, wie wenig es mit dem Schicksal eines einzelnen Welttheils, wie wenig es mit dem Schicksal der Menschheit zu thun hat.

zwischen Frankreich und Oesterreich herbeigeführt und sich diesem Bunde fast alle Staaten Europas angeschlossen hatten, trat England, dem das Zusammengehen Frankreichs und Oesterreichs Sorge bereite, und das an dem Fortbestehen einer zweiten Großmacht in Deutschland — als Gegengewicht gegen Oesterreich und auch gegen Frankreich — großes Interesse hatte, auf die Seite des bedröhten Frankreichs. Doch verließ es in dem Augenblicke, als die Hilfe am notwendigsten war und Friedrich II. seinen Gegnern zu erliegen schien (1761), seinen Bundesgenossen zu entzogen ihm jede Unterstützung. Es legte nur den Seerrieg mit Frankreich fort, der für England unmittelbares Interesse hatte, aber gar keinen Einfluß auf den Verlauf des Landkriegs ausübte. Er lobte auch die aufgewandten Mittel und Kräfte; denn in dem zugleich mit dem Hubertsburger geschlossenen Pariser Frieden erhielt England von Frankreich Kanada und von Spanien Florida.

dem Festlande, wo der Kampf zwischen Preußen und Frankreich ausgefochten wurde, Preußen wirksam zu unterstützen. Darum verlor dieses Land — trotz seines Bündnisses mit Rußland und England (!) — im Frieden von Tilsit (1807) die Hälfte seines damaligen Gebietes. — Auf seine gefährdete Lage und seine alle Meere bedringende Flotte verstand, schloß England auch jetzt seinen Frieden mit Frankreich. Es wagte sogar durch einen Generalvertrag gegen Dänemark, dessen Hauptstadt es mitten im Frieden bombardierte, und dessen Flotte es wegnahm (1807), ganz Europa gegen sich zu empören. Napoleons Auftreten in Deutschland und Südeuropa erbiterte jedoch die Nationen des Festlandes noch mehr und führte England bald wieder Bundesgenossen zu. Es waren zunächst Spanien und Portugal, die Napoleon ebenfalls seinem großen Reich angliedern wollte. Die kräftige Unterstützung Englands mit Waffen, Material, Geldern und geschulten Truppen erhöhte Spaniens Widerstandsfähigkeit dermaßen, daß Napoleon dieses Landes trotz zahlreicher Siege auf die Dauer nicht Herr werden konnte. — Gegen England konnte Napoleon nach dem Verlust seiner Seemacht mittel den Krieg nur durch Befestigung des englischen Handels führen. Zu diesem Zweck verbot er in allen von ihm unterworfenen Ländern das Landen englischer Schiffe, und von den übrigen Ländern verlangte er gleichfalls die Durchfuhrung dieser Maßregel (Kontinental Sperre). Rußland, das die einzige noch ungebrochene Macht Europas war, kümmerte sich jedoch wenig um die Kontinental Sperre. Hierbei, sowie über die Entzogenheit des mit dem russischen verbandenen Oldenburg Herzogthums kam es zu scharfen Auseinandersetzungen und schließlich zum Kriege zwischen Frankreich und Rußland (1812), der der Anfang zum Untergange Napoleons wurde. Während Napoleon bis dahin für unbesiegt gehalten hatte, glaubten seine Feinde jetzt den Zeitpunkt gekommen, das verhasste Joch abzustreifen zu können. Mit einer bis dahin nie erlebten Begeisterung erhob sich auch Preußen gegen ihn und schloß sich an Rußland an. Nach der Schlacht bei Bautzen traten auch Oesterreich und England und nach und nach fast alle anderen europäischen Staaten den Verbündeten bei. Eine Zeitlang vermochte Napoleon noch, sich gegen seine von Tag zu Tag zahlreicher werdenden Feinde zu behaupten. Da machte die Völkerschlacht bei Leipzig (Mitte Oktober 1813) Napoleons Herrschaft in Deutschland ein Ende. Durch den Wiener Kongreß erhielt England Malta und Gibraltar sowie die Schutz Herrschaft über die jonischen Inseln und damit die Herrschaft über das Mittelmeer. Ferner wurde ihm der Besitz der Frankreich, Holland und Dänemark abgejagten Kolonien bestätigt. Deutschland bekam nicht einmal alle ihm seit 1792 entzogenen Gebiete zurück. Zugleich wurde es durch die ihm gegebene Bundesverfassung, die das Land in eine Menge politisch selbständiger, von Eiferucht und Mißtrauen gegeneinander erfüllter Staaten ohne einseitige Führung auflöste, zur Macht-

## Friedrich Preller.

Zu des Malers hundertjährigem Geburtstage am 25. April.  
Von Hans Marxhall.  
Wie in der Entwicklung der Menschheit ein stetes Auf und Nieder herrscht, ist, und wir einen unauflösbaren Wechsel in der Geschichte bis weit zurück in graue Ferne folgen können, so mag es auch auf den einzelnen Gebieten geistiger Tätigkeit im engeren Besonderen, die eine Welle hebt, was die andere verflüchtigt. Größen als Vertreter bestimmter Bewegungen verschwinden und werden von anderen überflüpelt, um wieder aufzutreten im Schaffen einer späteren Zeit. Die verschiedenen Bestrebungen in der Geschichte der Kunst und die Wandlungen des Kunstgeschmacks zeigen dieselbe Bewegung nach der einen und einzigen Richtung. So sanken und erstanden wieder Michel-Argollo, Rembrandt, Velasquez; so tauchten auch einmal die Präraffaeliten wieder auf in den Schöpfungen der Nachwelt. Und jetzt scheint es, als würde man, bloßer technischer Experimente und des Händchens nach dem Festhalten ständiger Wirklichkeitsindrücke müde, endlich wieder geistige Anregung in der Kunst, als verlange man wieder von ihr die Gestaltung von Ideen und als wolle sich die frei schaffende Phantasie im irdischen Ringen mit der alleinigen Meisterin Natur erworbene Fertigkeiten und Ausdrucksmittel dienstbar machen zur Mitteilung ihrer Vorstellungen. Besonders macht sich diese Mißstimmung bemerkbar in der Landschaftsmalerei; wohl ist bis in unsere Zeit hinein Arnold Böcklin, der große Meister der Farbe, ein hervorragender Vertreter auch der idealen Landschaftskoloristischen Stils gewesen; solche Eingetragenen, in denen neben dem allgemeinen neuen Zuge ältere Anschauungen eigenartig lebendig bleiben und fortleben, lassen sich, wenn auch nicht in der selbständigen Bedeutung eines Bachin, immer nachweisen; jetzt aber will die Richtung, in der ein Großer sich sich gelöst hat, die allgemeine Richtung werden. Anzeichen dafür sind die arabisch beizenen, farben-rippigen Phantasien eines Ludwig von Hofmann, in denen Landschaft und Gestalten zusammengehen zu einer geschlossenen Einheit, und die streng stilisierten Landschaften von Reikiow und Schulte-Naumburg. Der nächste Schritt von der idealen und stilisierten Landschaft wird vielleicht wieder zur heroisch-historischen Landschaft führen, wie sie im vorigen Jahrhundert Carl Rottmann und

Friedrich Preller vertreten haben, natürlich in einem anderen, durch technische Erregungscharakter bestimmten Stil. Von Ludwig von Hofmann ist der lyrisch-ideale Ton in dieser Richtung angeklungen worden, den episch-dramatischen, auf moderne Malweise gestimmt, wird die Malerei auch noch finden. Vorbild für das Schaffen in ihm aber ist der Meister der Doppellandschaften Friedrich Preller, den die neue Welle in der Richtung der Kunstentwicklung wieder heben wird zu höherer Einigung im Bereiche der Nachwelt. Von Preller führen die Worte über die stilisierte Landschaft her, die wieder anfangen, Geltung zu gewinnen für die moderne Landschaftsmalerei: „Mit dem Stil in der Landschaft verbindet sich fast immer ein selbständiger poetischer Gedanke. Wir ist es durchaus undenkbar, daß ein hoher poetischer Gedanke sich in ein naturalistisches Kleid stecken lasse.“  
Auch wenn die Gegenwart mit ihrem Schaffen den Anschauungen Prellers nicht recht gäbe, auch wenn er nicht selbst als Meister einen festen Platz hätte in der Kunstgeschichte, wäre doch sein Name vor völliger Vergessenheit bewahrt, weil auf dessen Träger ein Glanz mitgeteilt ist von der Kubemestione Goethes. Friedrich Preller hat sich unter des Großen Leitung zu einem Künstler in Goethes Geiste, zu einem treuen Vollstrecker Goetheschen Vermächtnisses auf dem Gebiete der Malerei entwickelt, der weniger einer, in dessen Schaffen sich die Erwartungen Goethes wirklich erfüllt haben und seines hochherzigen Freundes und Fürsten Karl August fördernde Günstig ist belohnt worden. Preller selbst hat einmal gesagt: „Die Verleihung an Goethe, ohne eine Anregung oder eine gute Lehre mit auf den Weg zu nehmen.“ Auf welche Vorbilder nun Goethe den jungen Preller, auf den er im Jahre 1819 aufmerksam geworden ist, hingewiesen und wie er dem Talente des Malers die Richtung gegeben hat, darüber gibt uns eine Stelle in Goethes rman uns Gesprächen mit Goethe genau den Aufschluß, den wir aus Prellers eigenen Schöpfungen, besonders aus seinen Doppellandschaften erhalten, eine Uebereinstimmung, die beweist, daß Goethe Prellers Talent richtig erkannt und geleitet hat. Gedenkmahl hat untern Sonntag, den 5. Juni 1826, stattgefunden.  
Goethe erzählte mir, daß Preller bei ihm gewesen und Abschied genommen, um auf einige Jahre nach Italien zu gehen.  
„Als Reisefegen.“ sagte Goethe, „habe ich ihm geraten, sich nicht verwirren zu lassen, sich besonders an Poussin und Claude Lorrain zu halten und vor allem die Werke dieser beiden Großen zu studieren, damit ihm deutlich

werde, wie sie die Natur angefaßt und zum Ausdruck ihrer feinsten Anschauungen und Empfindungen gebraucht haben. Preller ist ein bedeutendes Talent, und mir ist für ihn nicht bange.“  
Goethe hat sich in seinem Schilling nicht getäuscht. Preller hat von Poussin und Claude Lorrain aus den eigenen Weg zur heroischen Landschaft gefunden und von den beiden Meistern gelernt, aus der Natur heraus einen Idealität zu entwickeln, in dem die Landschaft erhoben wird zu Schöpfungen für mystische Vorgänge und die Bewegungen der Gestalten harmonisch zusammengehen mit den nur die großen, plastischen Formen der Natur selbstenden Rinken der Landschaft. Goethe hat in Prellers Werken auch einen starken Zug zum Ersten, Großartigen, Wilden erkannt, und ihm gerade deshalb den Claude Lorrain ganz besonders als Herz gelegt, damit er sich durch das Studium dasjenige aneigne, was vielleicht nicht in der eigentlichen Richtung seines Naturells liegt, nämlich das Feinere, Innigere, Claude Lorrains Anmut, die aus den friedlichen Landschaften des Meisters zu uns spricht wie das Schönheitslied der Nigamon, hat sich Prellers Schaffen wohl mitgeteilt, aber aus der Wollstarrung umgiebt in Dur; ganz haben Italiens blauer Himmel und rubige Zeiten das Nordische, Nahe in Prellers Natur nicht befähigen können; es gefällt sich in den Doppellandschaften, zu denen Italien die Motive gegeben, in grotesken Felsformen, in vom Sturm bewegten Bäumen und gewaltigen Wollstbildungen, die dramatisch bewegtes Leben bringen zwischen die idyllische Ruhe von Bildern wie „Daphnis und Panfla“ und „Die Gärten der Rike“. Einmal ist Preller auch dem Zuge seines Wissens zum Dichtern, Ersten gefolgt und hingegossen zum Norden, um in Skandinavien die Küstenlandschaft zu studieren, in großer Einvidie den gewaltigen Atem der beiden Elemente zu spüren und „Goetes Hauch im Sturm“ zu fühlen. Er selbst hat gefanden, daß kein Anknüpfen ihm recht geföhrt habe, als er ihn in das Ode, aber grandiose, reiche Skandinavien führte. Sturmische Marinen mit wilder Brandung, die sich schäumend bricht an zerstückelten Felsenriffen, Bilder voll düsterer Haudeit, sind die Frucht jener Reise. Wenn man aus dem Doppellandschaften im Weimarschen Museum in ein Nebenabmit tritt, wo ein dieser nordischen Küstenlandschaften, glaubt man sich vor ein gewaltiges Element der Elemente wieder zu setzen wie in dem Wandgemälde „Leutobach erwidert dem Daphnis im Sturm“, zugleich aber ist es, als trat man aus dem Bereiche Homers in das nebelhafte eines anderen, alten Sängers, des zweiten Göttingens einer Zeit, in der noch





losgelöst verdammt. Und als beim zweiten Kaiser Frieden, der nach der Schlacht bei Waterloo Napoleons Rolle entgültig beendete, Preußen und einige andere deutsche Staaten die Rückgabe der unter Ludwig dem Vierten und in den Revolutionskriegen dem deutschen Reich entzogenen Provinzen forderten, waren es besonders England und Rußland, die dieses, was eine Stärkung Deutschlands bedeutet hätte, verhinderten; denn sie wünschten ein hartes Frankreich zur Niederhaltung Deutschlands.

In wie hohem Maße die Bezeichnung Englands als „unser historischer Alliiert“ oder „unser traditioneller Verbündeter“ eine reine Phrase ist, zeigt die Geschichte der oben besprochenen Kriege sowie die sich abschließenden Friedensverträge. Es sind die Kriege, an denen England seit dem Befehle des englischen Parlaments teilnahm, bei deren Führung also die Wünsche und die Rücksichten des englischen Volks mitbestimmend waren. In allen diesen Kriegen war für Englands Verhalten einzig und allein Englands Interesse maßgebend. Da dieses zufällig meist mit dem des deutschen Reichs übereinstimmte, so ergab sich daraus die rein zufällige Ercheinung der Waffenbrüderschaft Englands und Deutschlands. Sobald die weitere Unterstützung der Deutschen nicht mehr im englischen Interesse gelegen hatte, zog sich England rüchlos zurück und überließ seine deutschen Verbündeten ihren Schicksal, wie beispielsweise im Spanischen Erbfolgekrieg und im Siebenjährigen Krieg. (Es konnte das Land, weil es als „unser Verbündeter“ nur zu See angreifbar, zur See aber ungleich anfälliger war. Red.) Die englische Politik war von Deutschland gegenüber immer frei. Niemals hat England aus Zuneigung zu Deutschland und für deutsche Interessen etwas getan.

Bei dem Nationalkrieg Deutschlands gegen Frankreich befand in England für Preußen und Deutschland wenig Sympathie. Den Machtzuwachs von 1866 hätte es ihm vielmehr denn gegönnt. Aber der Krieg 1870/71 machte Deutschland zum mächtigsten Festlandstaat. Das ging gegen das Programm Englands. Bei Beginn des Krieges war zwar die überwiegende Mehrzahl des englischen Volks durch die Aufkündigung von Napoleons Absichten auf Belgien sehr gegen Frankreich eingenommen. Als aber der Krieg in allen Abzügen so günstig für Deutschland verlief, da wuchs der englische Reiz gewaltig und fand seinen Ausdruck in wiederholten Vermittlungsversuchen zugunsten Frankreichs.

Nach dem deutsch-französischen Kriege nahmen in Deutschland Handel und Industrie einen gemäßigten Aufschwung. Zugleich wuchs das Selbstbewußtsein und das Selbstvertrauen der Deutschen. Während früher abtrüben Deutsche, die ihr Glück in der Fremde suchten, dort sehr bald ihr deutsches Aufgeben, hielten sie jetzt mit Ziel an ihrem deutschen Wesen und ihrer deutschen Schimmung fest, und die Macht des neuerrstandenen Deutschen Reiches sorgte dafür, daß nirgends einem Deutschen zu nahe getreten wurde. Um den Bevölkerungszuwachs den Deutschen Interessens dauernd zu erhalten, gründete Deutschland eigene Kolonien. Das erfüllte die Engländer mit großem Reiz und Mangel, da sie an den Gewandts gewöhnt waren, das alle Gebiete, die noch keinen festen Besizer hatten, der Queen of England gehörten. Deshalb suchte uns England bei allen Kolonialgründungen Spottigkeiten und Hindernisse zu bereiten. Noch mehr wurde die Missgunst und die Abneigung der Engländer dadurch erregt, daß sie allmählich von dem Weltanbale, den sie bisher für seine englische Domäne gehalten hatten, einen fortschreitend wachsenden Teil den Deutschen überlassen mußten.

Dazu kam ein Ereignis, das den bisher latenten Groll Englands zum Ausdruck brachte, der Vorentrieb. Die Regierung verhielt sich sogar beinahe engländerfreundlich,

und der größte Teil der einflussreichsten Presse befehligte sich in seinem Urteil und seiner Ausdruckweise großer Maßigung. Aber der schon lange vorhandene Groll Englands (daß Deutschland etwas neben nicht hinter England sein will) war die Ursache, daß gerade Deutschlands Vorenfreundlichkeit (die nicht größer war als die anderer Länder. Red.) in England außerordentlich vermisste und das Auslöbern eines elementaren Deutschlandhasses zur Folge hatte. Die verschiedenen Berichte, die von offizieller und nicht offizieller Seite gemacht wurden, die Zunahme der Feindschaft der beiden Völker zum Stillstand zu bringen oder gar wieder freundschaftliche Beziehungen anzubahnen, sind ausnahmslos gescheitert. Alle Hinweise darauf, daß sich England und Deutschland sehr wohl untereinander und mit andern in dem Weltverkehr und die Weltmacht teilen können, daß beide Völker in vielen Dingen aufeinander angewiesen und gegenseitig die besten Runden sind, daß sie ein Gegengewicht gegen andere Staaten oder Staatengruppen bilden sollten, haben in England taube Ohren gefunden. Der diplomatisch hervorragende Gedanke, durch eine gemeinsame Unternehmung, die Venezuela Expedition, das Bewußtsein der gleichartigen Interessen bei beiden Teilen zum Durchbruch zu bringen, erregte in England einen solchen Widerwillen gegen Deutschland und eine solche Abneigung gegen jedes Zusammengehen mit ihm, daß wir trotz nicht durften, als sich nach wenig Operationen, bei denen mehr diplomatische als militärische Gründe ausschlaggebend waren, ein glücklicher Vorwand fand, die Unternehmung abzuschließen. Wie der Friedenssturz eines unserer bedeutendsten Gelehrten jüngst beantwortet wurde, ist uns allen noch in frischer Erinnerung.

Die Aufrechterhaltung Englands mit Frankreich hat einen unerkennbar deutschen Einfluß. Der Zusammenstoß des englischen Gesandtes soll auf Kosten Deutschlands geschehen, und der Gedanke, daß Deutschland dadurch geschädigt wird, soll Chamberlains Projekt bei seinen Landsleuten populär machen.

Es drängt sich nun die Frage auf: „Treiben wir unaufhaltsam einen Krieg mit England entgegen?“ Diese Frage glaube ich trotz allem nicht bejahen zu können. Den bevorstehenden Krieg mit England zu vermeiden, gibt es jedoch nur ein Mittel. Auf dieses weist uns die Antwort hin, die ein englischer Admiral einem Deutschen gab, als dieser ihm Vorschläge machen wollte: „Wieso are Your ships?“ England glaubt sich Deutschland bei den gegenwärtigen Stärkeverhältnissen zur See unbedingten überlegen, kann sich aber zum Loslöschen nicht entschließen, da es überall Feinde hat, die wohl diese Gelegenheit wahrzunehmen würden, ihre Wägen durchzusetzen zum Schaden Englands. Deshalb sucht es unangenehm nach aktiven Bundesgenossen gegen Deutschland. Gegen diese gefährlichen Zustände dürfen wir unsere Augen nicht verschließen. Hiergegen haben wir nur ein Mittel, nämlich die Verstärkung unserer Flotte. Nicht um England niedriger zu werden (dazu werden wir in absehbarer Zeit doch keine Möglichkeit haben. Red.), sondern um in England die Ueberzeugung zu schaffen, daß ein Krieg mit uns keineswegs unbedingt zu Englands Gunsten endigen müßte. Sobald wir eine solche adungewöhnliche Stärke zur See erreicht haben, ist die jetzt drohende Kriegsgefahr beseitigt. Gegenüber dem ebenbürtigen, so eben gegenüber dem nicht unbedingt Schwächeren der englische Kampf wird notwendig, wie wir das in seinem Verhalten gegen Mexiko und Rußland immer wieder beobachten können. Es ist allerdings unangenehm und für unsere Finanzen sehr unangenehm, daß wir, nachdem wir gegenüber dem Nachbarn Frankreichs sowie auf die Vergrößerung unseres Landesbereichs haben verwenden müssen, nun uns gegen die möglichen Folgen der Missgunst Englands zu sichern, auch noch eine starke Flotte schaffen müssen. Kommen wir jedoch zu spät mit der Schaffung einer solchen adungewöhnlichen Seemacht, so riskieren wir einen englischen Überfall à la Kopenhagen, der bei der gegenwärtigen

unzureichenden Stärke unserer Flotte und bei der großen Verwundbarkeit unseres Handels eine schwere, vielleicht dauernde Schädigung unseres Wohlstandes herbeiführen könnte.

### Der Krieg in Ostasien.

#### „Nicht Intervention, sondern Sieg.“

Der „Südwelt“ veröffentlicht mit Bezug auf die Gerüchte von einer alliierten Intervention einen Artikel, der wie folgt schließt: „Ausland hat niemals eine Hilfe verlangt, obgleich es oft den anderen geholfen hat. Ausland verlangt keine Hilfe und keine Intervention. Nur das Wort des Kaisers hat Bedeutung für Ausland: In einem Telegramm an Admiral Alwex hat der Kaiser unsere Klamp mit Japan in folgenden Ausdrücken gekennzeichnet: Dieser Kampf wird das Uebergewicht Auslands an der Küste des Stillen Meeres ermöglicht, nicht zu stellen haben. Nun ist es, um dies Ziel zu erreichen, unerlässlich, Japan völlig zu besiegen, es zu zwingen, sich endgültig zu unterwerfen und ihm für eine Reihe von Jahren die Luft zu gewagten militärischen Abenteuern zu nehmen. Wenn wir nicht so handeln, werden wir jede Achtung im Osten verlieren, selbst dann, wenn wir Sieger sind. Der gegenwärtige Krieg läßt sich zusammenfassen in der Phrase: Wer wird die Herrschaft an der asiatischen Küste des Stillen Ozeans haben, Auslands oder Japan? Sich dorthin zu teilen und sich darüber zu verständigen ist unmöglich. Eine Intervention würde also nur dem Prestige und der Ehre Auslands Eintrag tun, ist also unmöglich.“

#### Ueberschreitung des Jalu durch die Japaner.

Der „Morningpost“ wird die Meldung übermittelt, daß die erste japanische Armee den Jalufluß überschritten habe, ohne nennenswerten Widerstand gefunden zu haben. Über den russischen Vormarsch in Korea wird aus Kobe vom 22. April gebrachert: Die Russen seien nach der Besetzung von Synguidin nach Paktidien weitermarschiert und hätten auch diesen Ort besetzt. Eine Abtheilung der Russen, ungefähr 5000 Mann stark, habe augenscheinlich den Jwed die Japaner im Rücken zu beschäften.

— Eine neuer-Meldung aus Söon lautet: Vier tausend Gerichte von einem großen in Söon in der Jalufluß entbrennen nach der Besichtigung. Es wird angegeben, daß beträchtliche Mäntelien stattfinden, doch ist darüber hinaus nichts zu erfahren. Es gilt immerhin nicht für unwahrscheinlich, daß ein Frontangriff bevorstehen dürfte. Ein aus Söon hier einsetzender heftiger Regen hat die Besichtigung der Jalufluß in Sönguidin des japanische Kommandos und Jollons untergebrannt und das Telegraphennetz mit Gewehrkugeln beschossen. Man glaubt, daß sie sich schließlich nach Nordwest zurückziehen und daß die Anwesenheit eines japanischen Geschwaders an der Ostküste weitere Unternehmungen wirksam verhindern werde.

### Deutsches Reich.

#### Hof- und Personalnachrichten.

— Die Kaiserin hat ihren Aufenthalt auf Schloß Glücksburg um zwei Tage verlängert und wird erst am 28. April abreisen. Ueber die nächsten Resolutionspositionen erzählt der „B. Z.“, daß die Kaiserin zunächst nach Wien reisen wird, wiewohl sie eine Nacht zu bleiben gedenkt. Am 29. wird die Kaiserin über Bonn und Frankfurt nach Karlsruhe fortgehen, wo sie hoch zum Besuch des Großherzoginwittens einreisen wird. Die Kaiserin wird dort zu lange verweilen, bis der Kaiser von seiner Reise zurückgekehrt ist. Die Zusammenkunft des Kaiserpaars wird in Wiesbaden erfolgen. Wie das „B. Z.“ hört, ist die Heiratsreise des Kaisers abgeändert worden. Der Kaiser landet nicht, wie früher geplant war, in Genua, sondern in Venedig.

— Der Kronprinz trifft am Freitag-Dienstag in Dessau ein. Amittags wird er auf dem Wege eine Parade über den Kreisfregatverband abhalten.

göttlichen Vorders durch die rein figurliche Darstellung der gleichzeitigen Vorgänge in der Heimat und der zwischen den letzten Hauptbildern sich abspielenden Szenen. Was auch das figurliche in Prellers Dypseebildern etwas Akademisches an sich haben mag, in der Landschaft das elementare Wesen und Wachen aus den Anforderungen einer nachvollziehbaren Zeit nicht genügen, was der dramatische Gehalt auch oft die monumentale Wirkung beeinträchtigen, die bedeutendsten Schöpfungen ihrer Zeit bleiben Prellers Gemälde immerhin. Der Meister hat mit ihnen den besten seiner Zeit genug getan und Bilder geschaffen, von denen er sagen durfte, daß sie seine Illustrieren, sondern wieder ein Gedicht seien.

In den Bewegungen der Gestalten, der Zeichnung der Aste, der Komposition der Predella verrät der Dypseerflus vielsach den Einfluß von Prellers Freunde und kongeniale in Kunstgenossen Genelli. Ihn hatte Preller schon in Rom kennen gelernt; dann arbeiteten beide zusammen in dem herrlichen Hause in Leipzig, näher aber traten sie sich erst in Weimar. Hier sammelte sich um die beiden das eine, auf die Kunst idealen Geistes eingehendere Heerlager, dem die vom Grafen Kallenberg wie Vögelin und Lenbach, auf der einen Seite, und die jüngeren Prellers, auf der anderen Seite, angehörten. So eng Preller und Genelli auch in ihrer Kunstanschauung verwandt waren, so auffällig unterschieden sie sich in Wesen und Haltung. Genellis unbestimmter Charakter prägte sich auch beim Gezie noch in flüchtiger, krafftvoller Steinnachbildung aus; in Preller sprach sich das Selbstbewußtsein nicht so scharf und eigenständig aus; ihm war bei aller Herzlichkeit, deren er fähig war, doch ein gewisser, fast ziehbarer Zug eigen. Beide zeichnete eine große Ehrlichkeit der Lebensführung, die sich bei Genelli als eine souveräne Nichtachtung des Alltäglichen, bei Preller mehr als angeborenen Anspruchlosigkeit äußerte. Genelli hatte man sich gar nicht anders denken können als im genial ungewordenen römischen Mantel; Prellers Gestalt war er nicht das einzig mögliche, das hügelartige Kleidungsstück. Es steckte in Preller jede, ungegliederte „Deutschhaftigkeit“, wie Goethe sich ausdrückte; er blieb immer der biedere Thüringer. Gerade die Biederkeit ihres Wesens aber hat die beiden Meister bei gleicher Aufschauung zusammengehalten in treuer

Freundschaft, der Preller nach dem Genossen Tode damit seinen Ausdruck gegeben, daß er in der Loggia seine Villa unter Fänel Gennellis des Unvergessenen Leben in einem Fries darstellte und den Heimgegangenen in einer Apotheke verherrlichte.

Friedrich Preller ist am 25. April 1804 in Eisenach geboren. Frühzeitig kam er nach Weimar, wohin sein Vater als Theaterdirektor übersiedelt war. Nachdem hier Preller das Gymnasium besucht hatte, wandte er sich der Malerei zu und studierte, auf Goethes Vermählung vom Großherzog Karl August unterstützt, in Dresden, wo ihm im September die Gemalgalerie beim ersten Besuche, die Sprache verging, bis die bestmögliche Kunst sich endlich durch einen tüchtlichen Tränenstrom Luft machen konnte.“ In Antwerpen, wohin der Großherzog selbst seinen Schilling brachte, und in Italien, wo er sich in Rom namentlich an den Vater der sogenannten herrlichen Landschaft Joseph Anton R. anschloß. Im Rom hand Preller am Sterbebette von Goethes Sohne und drückte dem Günstigen die Augen zu. Im Jahre 1831 ist Preller wieder nach Weimar zurückgekehrt, er war es nach siebenjährigem Verbleiben seine Frau, eine Antwerpenerin, heiratete, den eigenen Herd gründete und von einigen längeren Reisen nach Italien und Schweden abgesehen, bis zu ihrem Tode blieb. Auch an Goethes Todesfeier, wie einst an dem Augustus im Goethe, hat Preller erschütternd gestanden und die ruhigen Züge des Bewaltigen mit dem Stille festgehalten in einer feinen Zeichnung des scharf umrissenen Profils. Am 23. April 1878, drei Tage vor seinem 75. Geburtstag, ist Friedrich Preller nach einem schmerzhaften, erfolgreichen, im Sinne der Bibel stillen Leben in Weimar gestorben. Auf dem Friedhof, wo in grünen Rändern die Kunstgenossen, die Karl August, Goethe und Schillers Särge birgt, verstreut liegt und auf dem auch sein Freund Genelli die letzte Ruhestätte gefunden, ist der Schöpfer der Dypseebilder begraben. Sein von Donndorf gefaßenes Medaillonbildnis schmückt den Grabstein, auf dem die Worte Goethes stehen:

Will der Griffel jantes Watten,  
Will des Pinsel Mühsal Schalten  
Sich dem reinen Sinn bequemen,  
Dass getrost den Vorber nehmen.

## Worzüliche Bollenweine

empfehlen wir unseren Obermoseler a Fl. 50 Pf., Fankeler a Fl. 60 Pf. Diese Weine sind von uns in Doppelverpackung direkt von Produzenten bezogen und daher trotz des hohen Preises von Geschmack und grösster Bekömmlichkeit. Wegen ihrer prickelnden Frische werden beide Sorten auch als kleine Tischweine gern gekauft. — Proben in Originalflaschen auf Wunsch zum halben Preise.

Pottel & Broskowski, Weingrosshandlung.





**Paul Schauseil & Co.**  
 commanditirt von der Anhalt-Desauischen Landesbank.  
 Halle a/S., Leipzigerstrasse 10,  
 Bitterfeld, Deltzsch und Eilenburg.

An- und Verkauf von  
 Werthpapieren,  
 ausländischen Banknoten  
 und Geldsorten.

Check-  
 Conto-Corrent-  
 Wechsel-  
 Verkehr.  
 Domicilstelle für Wechsel.  
 Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von  
 Spar- Einlagen (Depositum).  
 Verloosungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
 (einzeln vermietbar).

**Töchter Thale a. H.** von  
 verheiratet **Robmann** und Töchter  
 öffentlichen, häusliche u. gefällige  
 Ausüb. Kunstl. d. Ausländerinnen.  
 Wäsche, Kleiderarbeiten, Hand- u. Stuhl-  
 arbeiten, Knäuelarbeiten etc. Gute  
 Stille, liebevolle Aufnahme.

**Sanatorium**  
**Dr. Preiss.**  
 Seit 18 J. Arzt, Dirigent in  
 Bad Egersburg im Thier, Walde.  
 Für alle Arten nervöser Leiden.

**Plissée** aus 100 cm Breite  
 in 3-4 Fäden, Material S. 111,  
 in 2-3 Fäden Material S. 112.

**Grade-  
 öfen.**  
 neuestes System,  
 sowie alle Blech-  
 arbeit hier billigst  
**A. Möbius,**  
 Ritterstr. 5.

**UNVERGLEICHLICH**  
 füllkräftig und haltbar sind  
**GUSTAV LUSTIG'S**  
 echt chinesische **MANDARIN-**  
**MONOPOLDAUNEN**  
 gesetzlich geschützt das Pat. M. 2.35,  
 Daunen, wie alle Inland, garantiert  
 aus 3-4 Fäden, Material S. 111,  
 reich. Viele Anerkenn. Verpack. un-  
 schmutz. Versand nur allein von der  
 Betriebsanstalt mit extra. Patent  
**GUSTAV LUSTIG, BERLIN**  
 S. PRINZENSTR. 46.

**Stahlpanzer-Geldschranke**  
 feuer- und sturzficher,  
 diebstahl- und diebesicher  
**J. C. Petzold,**  
 Geldschrankefabrik, Magdeburg.  
 Preise äußerst billig.  
 — Canton Solothurn. —

Die rote u. gelbe Eisenboxen für B. & C.  
 30-35 & Handrohr, Debitzahl 1. & 2.

## Gelegenheitskauf.

Mit mit vertriebenen **Haushaltungsgegenständen**, wie:  
**Kaffee-Service in Nickel und Silber,**  
**Thee- und Kaffeemaschinen verschiedener Systeme,**  
**Kakesdosen, Messerbänken, Tabletts, Theegläser,**  
**Friseurlampen etc. etc.**  
 zu räumen, verkaufen wir dieselben bis auf weiteres zu denkbar billigen Preisen.  
 Geben Sie einen Blick diese Gegenstände an **Conditin- u. Geburtstags-Geschenken**  
**Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft,**  
 Leipzigstraße 43.

Paris 1900: Grand Prix

**R. WOLF MAGDEBURG-  
 BUCKAU**  
 Patent-  
**Heissdampf-**  
 Locomobilen bis zu 400 Pferdekraft.  
 Dauerhafteste, zuverlässigste und billigste Betriebskraft.  
 Anlage- und Betriebskosten billiger als bei  
 stationär. Dampfmaschinen u. Generatorgas-Anlagen.  
 Verwendung jedes Brennmaterials. — Grosser Kraftüberschuss.

Vert.: Herm. Gerock, Leipzig-Gohlis, Aeusserer Halle-chostr. 32

**Kempelmann & Krause**  
 Halle a. S., Steinstrasse 5,  
 empfehlen  
**Garten- und Walfornmöbel,**  
 Eichen-Naturholz-Gartenmöbel,  
**Wollschugwände,**  
 Gartenmöbel, Wickelbänke, Schluchswagen,  
**Wassermüllmaschinen,**  
**Eischränke, Fliegenstränke** in allen  
 Größen.

**PATENTE** etc.  
**Patentanwalt**  
**SACK-LEIPZIG**  
**Künstliche Zähne,**  
 Plomben, Zahnziehen,  
 ferner alle ohne Partio.  
**Svensson,**  
 Frankfurterstr. 15, II am Niederplatz

**H. R. Heinicke**  
 Spezialgeschäft  
 für  
 Fabrik-  
 Schornsteinbau  
 und  
 Dampfkessel-  
 Einmauerungen.

**Chemnitz,**  
 Wilhelmplatz 7.  
 Illustrirte  
 Prospekte und An-  
 schläge kostenfrei.  
 Höchsten  
 Schornstein der  
 Erde von 140 m  
 Höhe ausgeführt.

**Spazierstöcke,**  
**Tabakpfeifen,**  
**Zigarrenspitzen**  
 in empfehl.  
 grösst. Auswahl billigst  
**Ernst Karras jun.,**  
 Leipzigstr. 4.

**Carl Lerm & Gebrüder Ludwig**  
**BERLIN NO.**  
 Eisenstr. 61  
 liefert zu  
 billigsten Preisen:  
 Drahtgefächte,  
 Drahtzäune,  
 Drahtgewebe.  
 Preislisten kostenlos und portofrei.

**Eiserne Garten- und  
 Balkon-Möbel**  
 in jeder Art und Ausföhrung  
 für Privat- u. Restaurationszwecke

empfehlen in reichster Auswahl  
 an billigen Tagespreisen  
**Christian Glaser,**  
 Halle a. S., Gr. Sandstr. 24.  
 Reparaturen an Eisenmöbeln werden  
 in meiner Werkstatt für Blech- und  
 Schmiedearbeiten prompt ausgeführt.

**Geldschrank**  
 sehr billig zu verkaufen.  
**Cybilien Mann, Antefstr. 2.**

**Zitronen,**  
 feinsthalbig und salzreich, 10 Pf. Stöck  
 & 2.50 Pf. Stöck 300 Stöck & 9 ab hier.  
**Theob. Schürmann, Dambura 23.**

**DIET**  
 Diadem  
 Cacao  
 Pfund 2.90  
 Diadem  
 Chokolade  
 Tafel 30 Pf. 40 Pf. 50 Pf.  
 SPECIALMÄRKEN  
 von Joh. Gottl. Hauswaldt  
 MAGDEBURG.

## Konkursmasse!

Das zur **Theobald Zerkowskischen Kon-**  
**kursmasse** gehörige, hauptsächlich aus:  
**Tuchen, Buckskins, Kleiderstoffen, Kattunen,**  
**Drucks, Feinen, Bettzeugen, Baumwoll- und**  
**Wollwaren, Teppichen, Herren- u. Kinder-**  
**Garderobe, Damen-Konfektion etc. etc.**  
 bestehende **Warenlager** soll im ganzen verkauft werden.  
**Verkaufstermin** im **Zerkowskischen Lokal, Breitestr. 31, I.**  
 in **Hoferschen** wird hierdurch auf den **27. April, vormittags**  
**11 Uhr,** anderwärts die **Versteigerung** zum am genannten Tage von  
 vormittags **9 Uhr** ab vorgenommen werden.  
 Die **aufrichtige** **Versteigerung** ist bis **letzten 30. April** ev. neuen Ver-  
 steigerung zu übernehmen.  
 Das **Verkaufstermin** **besteht** in erst **1/2 Jahre** alt, die **Waren** daher  
 noch **sehr** und **modern.**  
**Hoferschen, den 15. April 1904.**  
**Der Konkursverwalter,**  
**B. Hoijfer.**

**Schulze & Birner,**  
 Weingrosshandlung,  
 Bathausstrasse, Ecke Kleine Steinstrasse.  
 Fernruf 1135.  
 Die von uns seit einer Reihe von Jahren als Spezialität  
 geföhrt  
**Kalifornischen Weine,**  
 für deren absolute **Natureinheit** wir volle Garantie übernehmen, nämlich:

Rotweine:		Portweine:	
Mataro	pr. Fl. M. 0,90	Gold-Crown Port	pro Fl. 2,40
Zinfandel	" " 1,20	U. S. Portwein	" " 2,25
Gros Mancin	" " 1,50	Osta do.	" " 2,25
Burgunder	" " 1,80	Durado Portwein	" " 1,75
		Weisser do.	" " 1,75

**Tokayer** pro Flasche 2,00 M. } exkl. Glas  
**Sherry** " " 1,75 M. }

sind in den nachstehenden Verkaufsstellen zu Originalpreisen zu haben:

**Ferd. Hille,** Geilstrasse 68, | **Max Paul Hauer,** Zwingerstr. 25,  
**August Apelt,** Leipzigerstrasse 8, | **Otto Nonk,** Gr. Steinstrasse 76,  
**Wilh. Rössler,** Friesenstrasse 18, | **Arthur Bach,** Mansfelderstr. 7,  
**Carl Gebauer,** Liebenauerstrasse, Ecke Annonenstrasse,  
**Alfred Reupke,** Don-Drogerie, Mansfelderstrasse 66,  
**C. Kuhn,** Germania-Drogerie, Gr. Ulrichstrasse 51,  
**W. Enders,** Kaiser-Drogerie, Ludwig Wuchererstr. 60,  
**Max Kleinan,** Einhorn-Drogerie, Schmeerstrasse 13.

**Gartenbeföhren** offener  
 dauerhafte Schläuche, wellbewährte,  
**Max Reschke, Magdeburgerstr. 55, Filiale Gumbrecht**  
 Schwanth.

Zur **Nebernahme** von  
**Tiefbau-Arbeiten,**  
 als:  
 Funderungen über und unter Wasser, Nass- und Trocken-  
 baggerung, Rammarbeiten aller Art, Uferbefestigungen,  
 Kanalisationsanlagen, Brückenbauten, Ausschachtungs-  
 arbeiten, wasserdichte Betonarbeiten etc.  
 empfiehlt sich  
**Anhalt. Betonwerk C. G.**  
 Otto Maye & Co., Zeiffau.

**Professor Dr. Siegert,**  
 Direktor der **Universitäts-Kinderpoliklinik,**  
 hält seine Sprechstunde  
**Montag bis Freitag von 12—1 Uhr**  
 Blumenstrasse 16.

**Patentanwalt SPREER** Leipzig  
 Petersstr. 38

**Neuheiten in**  
**Foulard- und Bast-Seide.**  
**Seidenhaus Georg Schwarzenberger**  
 Gr. Steinstr. 88.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für den Kaseigentheil verantwortlich: Ludwig Dönges in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Döndel. Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.